

Homilie zu Joh 6,60-69  
21.Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
25.8.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Jesus hat, so haben wir am vergangenen Sonntag gehört, gesagt: "Ich bin das Brot." Und so haben wir's verstanden: Nahrung bin ich für euch. "Ich bin Fleisch." So haben wir's verstanden: Ich bin berufener Knecht, angewiesen darauf, daß der Berufende - Gott, der Vater - mich nun hält in allem, über alles. "Ich bin Blut", d.h. meine Berufung führt mich zu Tode. Wer mein Fleisch ißt, wer mein Blut trinkt, geht zu Tode, wissentlich, willentlich, klar - aber er wird das Leben haben.

Nach Maßen haben wir die Worte verstanden, und nun hören wir heute die Fortsetzung. Sie sagen: "Dies Wort ist hart." Lehren, einen Rabbi anhören, das geht. Von einem Propheten sich Schelte gesagt sein lassen, das geht. Aber daß einer kommt und sagt, er sei es, den wir anzunehmen haben ganz, in seiner Berufung, die ihn zu Tode führt, daß wir's annehmen sollen, dies führe uns durch den Tod ins Leben? "Diese Rede ist hart." Das heißt eigentlich, es verschlägt uns die Sprache, berührt uns peinlich, läßt uns betreten dastehen, macht uns verlegen, schnürt uns ein bißchen die Kehle zu. Einem vernünftigen Menschen voll des Geistes Gottes zuhören, das geht jedem ein. Aber einem Verrückten zuhören? Da wird man ja selber für einen Spinner gehalten. Das ungefähr heißt "diese Rede ist hart", die kann man ja gar nicht mehr annehmen.

Da sagt Jesus: "Der Geist ist es doch, der leben macht." Geist, das ist die Zumutung, Zumutung des Herr-Gottes an dich normalen Menschen. Die Zumutung Gottes an uns heißt eindeutig: sich selbst hintanstellen und für andere das Leben einsetzen, nur dies, grad dies, aber eben dies: für andere leben. Das ist Zumutung dem Egoisten, der ich bin. Aber wer diese Zumutung zuläßt, der wird eine Entdeckung machen. Am vergangenen Sonntag hieß es dann: Der wird frei. Der Geist ist es, der leben macht.

Und das weiterführende Sätzchen: Niemand kann mich begreifen, niemand kann das begreifen, "niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist." Wieder so ein Wort, das verstanden sein will. Vater, das ist nicht der Zeuger - das auch. Vater, das ist in den weitaus meisten Fällen, in denen das Wort vorkommt in der Heiligen Schrift, der, der die Kinder, die Seinen als wie seine Kinder, Egoistenkinder, in eins bekommt beim Verteilen der Güter. Eins gewinnen zum Gönnen dem andern, das andere gewinnen zum Gönnen dem einen - der dies kann, der ist Vater. Wenn also der Vater Jesu uns geben soll, das Wort Jesu zu verstehen, dann heißt es: eingehen in die Berufung durch diesen Vater und bereit sein, unter den andern als wie den Deinen den Frieden zu machen, eins zu gewinnen zum Rücksichtnehmen aufs

andere, dies und sonst gar nichts. Nur wo dies geschieht, dort wird die Welt verändert. Denn das liegt uns nicht im Blute, das kommt aus Geist, dem Geiste Gottes des Vaters. Jesus ist der, der als der Erstberufene des Gottes dies ergriffen, dies begriffen hat und der dann sagt: So, nur so bin ich von euch anzunehmen. Ich bin Nahrung, ich bin das Brot, ich bin Fleisch, ich bin Blut, bis in den Tod geht dieser Beruf. Dann stimmt das Wort, das Petrus am Ende sagt: "Wohin sollten wir denn gehen? Du doch hast Worte des Lebens, des ewigen Lebens."

Nun ist es an uns, nicht zu sagen: "Predige schöner, sag Einfacheres! Diese Rede ist hart." Es liegt nicht am Prediger, es liegt am Wort Jesu. Wenn wir also empfinden: "Leicht ist diese Kost nicht", dann sagen wir's Ihm, daß er uns ein Verstehen gebe, daß er uns belehre, wie man das macht, ihn annehmen, mit solcher Konsequenz annehmen, daß er uns dann werde das Brot, das Brot des Lebens, des ewigen Lebens, und daß wir uns nicht ausschalten, zurückbleiben im Tode, sondern, wie es anderer Stelle heißt, wenn wir mit ihm gestorben sind, mit ihm das Leben haben werden.